

"Doch wie kann unter dem Zwang des Friedensschlusses die Gerechtigkeit überleben? Mit Verbrechern verhandeln heißt immer, ihnen Straffreiheit zuzubilligen." (S. 194)

"Kompromiß"

"Die Hilfsorganisationen könnten sich ja vielleicht damit abfinden, aus schlechten Gründen beschützt zu werden, wenn dieser Schutz wenigstens wirksam wäre." (S. 158)

Dagmar Reimann

Naira Gelaschwili

Georgien - Ein Paradies in Trümmern

Aufbau Taschenbuch Verlag, Berlin, 1993, 240 S., DM 16,80

Das mit heißer Nadel gestrickte Buch ist der erste bemerkenswerte Ansatz, das Knäuel des georgischen Knotens zu entwirren.

Die georgische Schriftstellerin und Übersetzerin Naira Gelaschwili war selbst im Vorstand der Volksfront, auch wenn sie später die Bewegung aus Protest gegen den Vorsitzenden Gamsachurdia verließ. Dadurch war sie dicht am Geschehen und versucht, die Ereignisse auf der Suche nach komplexen Antworten objektiv darzustellen.

Die Konzeption des mit 25 packenden Abbildungen bereicherten Buches ist allerdings gewagt: Zum einen werden die Kriegsschauplätze Südossetien, Abchasien sowie Gesamtgeorgien als Trümmerfeld des tragischen Bürgerkrieges beleuchtet. Zum anderen bemüht sich die Autorin um eine nahtlose georgische Geschichtsschreibung von den Anfängen kaukasischer Chronik bis ins Jahr 1993.

Die beiden roten Fäden sorgsam zu verarbeiten ist dabei nicht leicht: Georgiens Vergangenheit etwa zwischen 1802 und 1945 kann nicht allein am Beispiel Abchasiens verstanden werden. Insbesondere aber, wenn Gelaschwili georgische Geschichte mit aktuelleren Ereignissen verknüpft, werden unterschwellig unlautere Assoziationen erregt: Wird eben noch der Sturz des Lenindenkmals in aller Ausführlichkeit geschildert, so berichtet die Autorin unmittelbar darauf vom Widerstand gegen Gamsachurdia (S.107). Zudem kann sich auch Gelaschwili dem Bild der russischen Hegemonialmacht als einzigem Verursacher insgesamt zu wenig widersetzen. So behauptet sie z.B. zur Errichtung Ossetiens: "Das russische Imperium wollte einen potentiellen Konfliktherd schaffen, der seinen außenpolitischen Interessen dienlich sein könnte" (S.37). Der besondere Wert des Buches liegt trotz aller Kritik dennoch darin, daß Gelaschwili Hintergründe und Motive der Beteiligten in einem bisher unbekannten Ausmaß aufhellen kann.

Die drei abschließenden Gespräche mit Eduard Schewardnadse berühren die Themen Abchasien, deutsch-georgische Beziehungen und die Persönlichkeit des Staatsoberhauptes zwischen Rank und Zank der Politik. Leider gelingt es Gelaschwili dabei nur selten, die

ausgefeilte diplomatische Ausdrucksweise des ehemaligen Außenministers zu durchbrechen und dem Gesprächspartner Neuigkeiten zu entlocken. Dafür dient das Interview allerdings als Forum friedensweisender Ideen Gelaschwilis.

Eindrucksvoll ist das Kapitel über die 1944 nach Mittelasien deportierten georgischen Muslime. Darin erteilt die Autorin jedweder ethnischen Säuberung - gestern wie heute - eine deutliche Absage und unterstreicht ihre Konzeption vom gemeinsamen "Haus Kaukasus" als friedlichem Sammelbecken der dort lebenden Völker als einzig gangbarem Ausweg aus dem transkaukasischen Chaos.

Wolfgang Gaul

Andreas Krell

Kommunaler Umweltschutz in Brasilien. Juristische Rahmenbedingungen und praktische Probleme

Schriften der Deutsch-Brasilianischen Juristenvereinigung Bd. 21

Verlag Peter Lang, Frankfurt am Main 1993, 333 S., DM 89,--

Krell legt hier das Ergebnis seines ambitionierten Projektes vor, die umweltpolitische Rolle der Gemeinden im föderalen Staatsaufbau Brasiliens darzustellen und mit der deutschen Situation zu vergleichen. Grundlage insbesondere seiner Bewertungen sind neben der umfangreich ausgewerteten brasilianischen Literatur vor allem eine Vielzahl von Interviews, die Krell mit Politikern, Interessenvertretern, Verwaltungsfachleuten und Wissenschaftlern vor Ort führte. Diese Vorgehensweise zeitigt großen, praxisnahen Ertrag, erfüllt doch die Realität Brasiliens in noch weit geringerem Maße, als man dies hierzulande beklagen mag, die wohlklingenden Verheißungen des Gesetzgebers. Nicht nur unerfüllbare normative Versprechungen, sondern auch "laxe Rechtsdisziplin", gepaart mit schlichter Unkenntnis, senken die Wirkungskraft des Gesetzes. Krell gelingt es in seiner von Christoph Müller betreuten Berliner Dissertation, das Geflecht der politischen und rechtlichen Entscheidungsbedingungen analytisch aufzufächern und anschaulich ein Bild der brasilianischen Umweltschutzpolitik zu vermitteln.

Anhand zweier geographisch wie ökonomisch und sozial recht gegensätzlicher Gemeinden zeigt Krell, daß die geringe Steuerungskraft des Rechts teilweise bereits das Ergebnis legislatorischer Defizite ist. Zwar hat die neue Bundesverfassung von 1988 den brasilianischen Gemeinden formal einen beträchtlichen Statuszuwachs beschert und sie - neben Bund und Staaten - als gleichberechtigten Bestandteil im Staatsaufbau anerkannt; jede der drei Staatsebenen verfügt grundsätzlich über einen eigenen Vollzugsapparat. Gleichwohl nimmt auch diese Verfassung mit detaillierten und uniformen Organisationsvorgaben kaum Rücksicht auf die disparaten örtlichen Verhältnisse. Ebenso sind die Kompetenzzuweisungen